

Für Pessimismus ist es zu spät

Helga Kromp-Kolb, Univ. f. Bodenkultur

Die Entscheidung, vor der wir stehen

Pessimismus kann man sich leisten, wenn von Handeln oder Nicht-handeln nicht viel abhängt, oder wenn noch lange Zeit ist, um die notwendige Handlung zu setzen. In Sachen Klimawandel oder Biodiversitätsverlust haben wir diesen Luxus nicht. Entweder wir handeln gleich und durchgreifend, oder wir vergeben die Chance, der Zukunft die entscheidende Wende zum Besseren zu geben. Es geht nicht mehr darum, ob man Windräder und PV-Anlagen schön findet, ob man gerne Ski fährt oder Autorennen mag, es geht letztlich darum, schlimmes Leid für unzählige Menschen jetzt und in der Zukunft zu verhindern oder den eingeschlagenen Pfad zu unerträglichem Klimawandel und zunehmender sozialer Ungleichheit beschleunigt fortzusetzen.

Seit Jahrzehnten ist bekannt, dass das Klima sich verändert, Biodiversität und Boden verloren gehen, der Ozean versauert, usw., und dass die Situation immer bedrohlicher wird. Zuletzt hat eine Serie von wissenschaftlichen Publikationen (Ditlevsen & Ditlevsen, 2023; Voosen, 2024) aufgezeigt, dass die atlantische Umwälzzirkulation aufgrund des Schmelzen Arktischen Eises einem Kipp-Punkt zustrebt, der – so die Berechnungen – mit hoher Wahrscheinlichkeit noch in diesem Jahrhundert eintritt. Bricht die Zufuhr warmen Oberflächenwassers im Nordatlantik zusammen, würde Europa deutlich kälter, trockener und stürmischer, der Meeresspiegel an der Ostküste der USA steige rasch und der Amazonasregenwald sowie der gesamte Monsungürtel wären massiv beeinträchtigt. Johan Rockström nannte dies 2023 beim Weltwirtschaftsforum in Davos eine „planetare Katastrophe“.

Klimawandel als Symptom

Klimawandel ist wahrscheinlich, zusammen mit Biodiversitätsverlust, das dringendste der globalen Probleme, aber beide sind letztlich nur Symptome für die Übernutzung der Kapazitäten unseres Planeten. Es genügt also nicht, nur CO2-Emissionen zu reduzieren. Folgerichtig umfasst die Agenda 2030 der UNO 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung; kurz gefasst wird ein „gutes Leben für alle“ bei Einhalten der vom Planeten vorgegebenen ökologischen Grenzen gefordert. Die Herausforderung ist, Soziales und Ökologisches synergistisch zu verfolgen und nicht gegeneinander auszuspielen. Das bedeutet, dass die Länder des globalen Nordens und die des globalen Südens vor unterschiedlichen Aufgaben stehen (O’Neill et al., 2018): Die einen müssen ihren Ressourcenverbrauch drastisch senken, ohne das „gute Leben“ zu opfern, die anderen ihren Bürger:innen ein gutes Leben ermöglichen, ohne den Ressourcenverbrauch wesentlich zu steigern.

Die Agenda 2030 stellt auch fest: „Wir sind entschlossen, friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften zu fördern, die frei von Furcht und Gewalt sind. Ohne Frieden kann es keine nachhaltige Entwicklung geben und ohne nachhaltige Entwicklung keinen Frieden.“ Krieg zerstört nicht nur Menschenleben, Familien, Infrastruktur und Wirtschaften, er trägt auch zur Klimakrise bei, wegen seiner direkt und indirekt verursachten Emissionen und er zerstört Vertrauen zwischen Menschen und Staaten. Ohne Vertrauen kann aber eine globale Politik, kann Klimapolitik nicht gelingen. Deswegen ist Friede das Gebot der Stunde, nicht nur in der Ukraine und in Palästina, sondern in der ganzen Welt.

Notwendiger Klimaschutz

Was getan werden muss ist klar - es geht darum, es möglich zu machen: Bis 2030 die Treibhausgasemissionen halbieren und Netto-Null Emission in der industrialisierten Welt bis 2040, global bis 2050 erreichen (Rogelj et al., 2016). Dann kann zwar nicht mit Sicherheit, aber doch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit das Klima bei 1,5 Grad über vorindustriellem Niveau stabilisiert werden. 1,5°C ist keine willkürlich oder politisch gewählte Zahl – es ist jene Erwärmung ab der die Gefahr, Kipp-Punkte zu überschreiten deutlich steigt, möglicherweise die höchste Temperatur, bei der das Klima überhaupt stabilisiert werden kann. Selbstverstärkende Prozesse könnten jenseits von 1,5°C zu kontinuierlicher Erwärmung, zu „hot house earth“ führen (Lenton et al., 2019).

Auch bei +1,5°C wird die Hitze und Dürre regional unerträglich werden, die Häufigkeit von Überschwemmungen zunehmen, die Getreideernten zurückgehen, die Biodiversität weiter geschädigt werden, der Meeresspiegel systematisch ansteigen u.v.m. (IPCC, 2018). Aber bei gegenseitiger Unterstützung könnte die Menschheit sich in einem stabilen +1,5°C Klima einrichten. Der wichtige Nebeneffekt: Zum Erreichen dieses Ziels ist eine Volltransformation unserer Art des Wirtschaftens (Angela Merkel) nötig, die viele Probleme lösen könnte. Es sei angefügt: Auch eine Volltransformation unserer Art des Denkens ist nötig.

Volltransformation unserer Art des Denkens

Die Natur ist kein unerschöpfliches Reservoir an Ressourcen in das auch Abfälle bedenkenlos entsorgt werden können, sondern ein komplexes System, von dem wir Menschen ein Teil sind und auf das wir angewiesen sind. Es ist daher klug, nur zu wollen, was innerhalb der Grenzen der Natur möglich ist. Manches, von dem wir dachten, dass es uns zusteht, ist nicht mehr leistbar und wir werden mit weniger zufrieden sein müssen. Das ist an sich nichts Neues: Praktisch alle Religionen der Welt predigen Genügsamkeit, Suffizienz. Der Irrglaube, dass es allen dann am besten geht, wenn jeder für sich das Beste herausholt, ist relativ neu – er geht im Wesentlichen auf Margaret Thatcher und den Neoliberalismus zurück.

Die globalen Probleme ließen sich leichter lösen, wenn wir uns als eine Menschheitsfamilie verstünden, über Staaten, Religionen und Klassen hinweg, nicht als „Gute“ und „Böse“, „Verursacher“ und „Opfer“, sondern als Menschen, die aufeinander angewiesen sind, die Verantwortung tragen, nicht nur für die jetzt Lebenden, sondern auch für kommende Generationen. Diesbezüglich könnten wir, die einer verflachten christlichen und individualisierten westlichen Kultur verhaftet sind, einiges von anderen Kulturen lernen, die z.B. mit Pflanzen und Tieren achtsam umgehen, jeweils 7 Generationen vorausdenken und besser als wir verstanden haben, dass es nicht um yin oder yang geht, sondern beides zusammenspielen muss.

Volltransformation unserer Art des Wirtschaftens

Die Volltransformation unserer Art des Wirtschaftens kann zu verbesserten Verhältnissen für den/die Einzelne/n, aber auch insgesamt zu einer gerechteren Welt führen (Kirchengast et al., 2019). Einige Beispiele: Mit dem Übergang zu dezentraler, erneuerbarer Energie schwindet die Abhängigkeit von den räumlich konzentrierten fossilen Energien, sodass sich die geopolitische Lage verändert – der Nahe Osten hat z.B. endlich eine Chance auf Frieden.

Das Geld bleibt im Land oder sogar in der Gemeinde und steht für andere Zwecke zur Verfügung. Die Industrie erzeugt im neuen System Qualitätsprodukte, die haltbar, reparierbar und recycelbar sind, und die man – soweit sinnvoll, wie etwa bei Bohrmaschine, Teppichreiniger, Auto – ausborgen kann, wie Bücher aus einer Bibliothek. Das spart Ressourcen, Ärger und Platz. Die Wirtschaft führt Stoffe im Kreislauf und muss nicht mehr wachsen, um stabil zu sein; Gewinnmaximierung ist nur ein Erfolgskriterium von mehreren; Suffizienz und Resilienz werden höher bewertet als Effizienz und die Optimierung des Gemeinwohls höher als Einzelinteressen. Ein Biotop von zweckangepassten, teils regionalen Währungen kann unterschiedlichen Anforderungen besser gerecht werden. Die systemimmanente Umverteilung von unten nach oben wird beendet. Kapital wird aus der fossilen Wirtschaft abgezogen (Divestment) und in zukunftsfähige, sozial-ökologische Innovationen, erneuerbare Energien und in die Realwirtschaft umgelenkt, wodurch die Stabilität des Finanzsystems steigt. Die Demokratie wird durch vermehrte Partizipation der Bevölkerung gestärkt; Interessens- und Zielkonflikte werden offen ausgetragen und es wird gemeinsam nach Lösungen gesucht. Dabei kann lokalen Besonderheiten und Wünschen besser Rechnung getragen werden. Zur Gesinnungsethik tritt in verstärktem Maß die Verantwortungsethik.

Eine Vision einer guten Zukunft entwickeln

Wer nicht weiß, wie das Ziel, das er anstrebt, aussieht, wird es schwerlich erreichen. Deswegen ist es wichtig, gemeinsam eine Vision einer guten Zukunft zu entwickeln (Bendell, 2023): Was ist uns wirklich wichtig? Was wollen wir beibehalten? Was ist das „gute Leben“? Zweifellos geht es dabei um Lebensqualität, nicht Lebensstandard – aber wie schaut das konkret aus? Was müssen wir loslassen, damit das gute Leben für alle innerhalb der ökologischen Grenzen ermöglicht wird? Ohne Loslassen ändert sich nichts. Und was können wir wiederherstellen, das früher schon hilfreich war? Was können wir von anderen Kulturen lernen? Was bietet uns die Natur gratis, das wir – durch reichliche, billige Energie verführt – verschmäht und vielleicht schon vergessen haben?

Mit einer gemeinsam erarbeiteten, attraktiven Vision, wie die Welt, wie das Leben in 20 und 30 Jahren aussehen soll, werden wir auch die Wege finden, dieses Ziel zu erreichen.

Literaturverzeichnis

Bendell, J. (2023). *Breaking Together – a freedom-loving response to collapse*. Good Works.

Ditlevsen, P., & Ditlevsen, S. (2023). Warning of a forthcoming collapse of the Atlantic meridional overturning circulation. *NATURE COMMUNICATIONS*, 14(1), 4254.
<https://doi.org/10.1038/s41467-023-39810-w>

IPCC. (2018). *Global Warming of 1.5°C. An IPCC Special Report on the impacts of global warming of 1.5°C above pre-industrial levels and related global greenhouse gas emission pathways, in the context of strengthening the global response to the threat of climate change, sustainable development, and efforts to eradicate poverty* (V. Masson-Delmotte, P. Zhai, H.-O. Pörtner, D. Roberts, J. Skea, P.R. Shukla, A. Pirani, W. Moufouma-Okia, C. Péan, R. Pidcock, S. Connors, J.B.R. Matthews, Y. Chen, X. Zhou, M.I. Gomis, E. Lonnoy, T. Maycock, M. Tignor, & T. Waterfield, Eds.). <https://www.ipcc.ch/sr15/>

Kirchengast, G., Kromp-Kolb, H., Steininger, K., Stagl, S., Kirchner, M., Ambach, C., Grohs, J., Gutsohn, A., Peisker, J., & Strunk, B. (2019). *Referenzplan als Grundlage für einen wissenschaftlich fundierten und mit den Pariser Klimazielen in Einklang stehenden Nationalen Energie- und*

Klimaplan für Österreich (Ref-NEKP). -- Publizierte Version 9.9.2019. C. C. C. Austria.

<https://ccca.ac.at/wissenstransfer/uninetz-sdg-13>

Lenton, T. M., Rockström, J., Gaffney, O., Rahmstorf, S., Richardson, K., Steffen, W., & Schellnhuber, H. J. (2019). Climate tipping points — too risky to bet against *Nature*, 575 (28 November 2019), 592.

O'Neill, D. W., Fanning, A. L., Lamb, W. F., & Steinberger, J. K. (2018). A good life for all within planetary boundaries. *Nature Sustainability*, 1(2), 88-95. <https://doi.org/10.1038/s41893-018-0021-4>

Rogelj, J., Schaeffer, M., Friedlingstein, P., Gillett, N. P., van Vuuren, D. P., Riahi, K., Allen, M., & Knutti, R. (2016). Differences between carbon budget estimates unravelled. *nature climate change*, 6(3), 245-252. <https://doi.org/10.1038/nclimate2868>

Voosen, P. (2024). Is the world 1.3°C or 1.5°C warmer? Historical ship logs hold answers. Diverging estimates of 19th century ocean temperatures drive uncertainty over global warming. *Science*, 383(6682). <https://doi.org/10.1126/science.zx236ch>